Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 5 (1964)

Heft: 7

Rubrik: Meinungen und Kommentare

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Meinungen und Kommentare

Der Fall «Havemann»: jener ostdeutsche Professor für physikalische Chemie, der zur Stärkung des Marxismus-Leninismus mehr Freiheiten verlangte, «als die Demokratien zu bieten vermögen», ist kein Unerfahrener in Sachen politischer Massregelung. 1943 wurde er von der Gestapo zum Tode verurteilt, 1948 setzten ihn die Amerikaner als Direktor am Kaiser-Wilhelm-Institut ab, und nun enthebt ihn Ulbricht aller Aemter und entzieht ihm alle Orden. Und das Parteibuch obendrein. Weil er eine revisionistische Richtung eingeschlagen habe.

Der Fall ist für Ulbricht peinlich, weil er einen geprüften und erprobten Altkommunisten an die Kandare nehmen und damit bekunden muss, dass er härter am Wind liegt als Moskau. Vermutlich ist auch Chruschtschew über diesen Vorfall nicht entzückt. Was Havemann in Ostberlin mündlich forderte, verlangen viele selbst in Moskau schon schriftlich, ohne dass sie bestraft würden. Denn Chruschtschew muss gegenwärtig die Schraube ein bisschen lockern. Genau das aber wird unglaubwürdig, wenn der von Chruschtschew an der Macht gehaltene Ulbricht so ehrlich die Moskauer Linie Lügen straft.

Havemann könnte sich als harte Nuss erweisen. Wollte Chruschtschew sie knacken, so müsste er mit Ulbricht auf die Pekinger Linie einschwenken. Andernfalls muss er Ulbricht ersetzen. Einiges deutet darauf hin, dass Ulbrichts Tage gezählt sein könnten. Wenn beispielsweise die ostdeutschen Schriftsteller nicht neue Maulkörbe erhalten, werden sie an Ulbrichts Grab schaufeln, wie es die slowakischen Schriftsteller vor einem Jahr für Novotny zu tun begannen.

*

Der Fall eines andern Professors ist nicht minder interessant. Diesmal handelt es sich um Dr. Pregrad Vranicki, Ordinarius für Philosophie an der Universität Zagreb, Autor einer Geschichte des Marxismus. Am 4. März beantwortete er in der serbischen Stadt Novi Sad im Rahmen einer Vortragsreihe einige Fragen, mit denen sich die Jugend in den kommunistischen Ländern sehr stark befasst. Nach Prof. Vranicki steckt der Kommunismus noch in seinen Kinderjahren, während welcher er zwei Formen angenommen habe. Die erste entspreche den Vorstellungen von Marx, der die Befreiung aller Menschen von jeglicher Unterdrückung angestrebt und das Absterben der politischen Organisationsformen vorausgesagt habe. Dieser Marxschen Auffassung *völlig widersprechend*, habe sich in den kommunistischen Anfängen eine andere Form durchgesetzt, in welcher die Gemeinschaft total politisch organisiert wird. «*Parteiapparat und Staatsorganisation müssen sich verschmelzen, und so baut sich bis in die letzte Zelle und auf allen Gebieten der Gesellschaft ein Netz aus. Dieser Apparat hält die Macht direkt in seiner Hand, und durch seine Organe bestimmt er sowohl in der Wirtschaft als auch in der Politik die offizielle und verpflichtende Linie, die von allen Menschen befolgt werden muss. So wird der Mensch, beraubt von aller schöpferischen Kraft, eine Schraube im Mechanismus ... Es ist dies kein Personenkult, sondern ein Kult der Unpersönlichkeit.*» In dieser Form des Kommunismus, die das grösste Problem des zeitgenössischen Marxismus darstelle, würden Dogmatismus, Apologetik, Pragmatismus, Konformismus, Opportunismus und Anarchie zu den Wesenszügen. Also sprach Pregrad Vranicki. Man wird sich diesen Namen merken müssen. Er nimmt die innere Kritik am heutigen Kommunismus dort auf, wo sie Milovan Djilas beenden musste, als er ins Gefängnis geworfen wurde.

Gerade dieses Beispiel zeigt, mit welcher Subtilität und Differenzierung die Ostprobleme behandelt sein wollen. Vranicki hat sich mit seinem Vortrag als wirksamer Kritiker am Kommunismus erwiesen, der mit seinen Mitteln mithilft, den Kampf für die Freiheit zu führen.

*

Alexej Surkow, prominentes Mitglied des sowjetischen Schriftstellerverbandes, veröffentlichte am 4. Januar dieses Jahres in der «Iswestija» einen scharfen Angriff gegen den «Kongress für kulturelle Freiheit» und gegen den internationalen PEN-Club der Schriftsteller. Er verband mit diesem in stalinistischem Tenor gehaltenen Angriff ein Lob der COMES, der kommunistisch orientierten Europäischen Schriftstellervereinigung.

Im August 1963 trafen sich etwa 100 COMES-Mitglieder mit den namhaftesten Schriftstellern der kommunistischen Staaten in Leningrad. Auf diesem Treffen hat COMES-Generalsekretär und Ex-Faschist (!) Giancarlo Vigorelli behauptet, dass antikommunistische Schriftsteller sich in nichts von Nazis und Faschisten unterscheiden würden; sie hätten deshalb keinen Platz im COMES.

Gegen diese Unterschiebung wandte sich PEN-Präsident Van Vriesland in einem Brief an COMES-Präsident Ungeretti. Schrieb Van Vriesland: «Ich denke, dass Sie mit meiner Feststellung einverstanden sind: unter den Antifaschisten finden sich ebenso viele Antikommunisten wie unter den Faschisten.» Bliebe mit Blick auf Vigorelli beizufügen: Unter den Kommunisten finden sich ebenso viele Faschisten wie unter den Antikommunisten!

Gegen Surkows Behauptung, wonach der PEN-Club ein antikommunistisches Instrument im Kalten Krieg sei und gegen die kommunistischen Schriftsteller diskriminiere, wandte sich im übrigen PEN-Generalsekretär David Carven in einem Brief an die «Iswestija»: «Ich hoffe, dass Sie mir die Möglichkeit geben, auf (Surkows) offensichtlichste Lügen und Beleidigungen zu antworten ...» Der Brief ist durch die «Iswestija» ihren Lesern vorenthalten worden. Sonst hätten sie erfahren, dass sich der PEN-Club um Kontakte mit den osteuropäischen Schriftstellern bemüht hat, dass er sie unablässig zu internationalen Treffen einlud und ihnen sogar die Kosten vergüten wollte, dass aber das sowjetische Regime von Stalin bis Chruschtschew solche Beziehungen allzuoft unterband.

*

Einen weiteren Beweis dafür, dass die Koexistenz vorwiegend eine kommunistische Rechtfertigung zu verstärkter Infiltration — und nicht so sehr ein echter Wille zur Begegnung und Entgegnung — ist, hat uns ja der «Vorwärts» im eigenen Lande beschert. Der mündliche Vorschlag auf Austausch eines unzensurierten Artikels zwischen «Klarem Blick» und «Vorwärts» vom 3. Februar, an dieser Stelle zweimal schriftlich wiederholt, ist ohne Antwort geblieben. Aber auch das ist eine Antwort.

Peter Sager